

10. / 1916

128

Vortrag des Prinzen Eduard von und zu Liechtenstein über die Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus.

Wien, 15. Januar.

In den Ausstellungsräumen, die die Niederösterreichische Eskomptgesellschaft der Ausstellung des Ministeriums des Innern zur Verfügung gestellt hat, und zwar in der interessanten Abteilung „Säuglingsfürsorge“, fand heute ein inhaltsreicher und instruktiver Vortrag des Hofrates Dr. Eduard Prinzen von und zu Liechtenstein über die Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus und die Witwen- und Waisenfürsorge nach dem Kriege statt. Ein zahlreiches vornehmes Publikum folgte gespannt den Ausführungen des Vortragenden und zeichnete ihn zum Schlusse durch lebhaften und anhaltenden Beifall aus. Unter den Anwesenden sah man den Bundespräsidenten der Gesellschaft vom Roten Kreuz Geheimen Rat Grafen Traun, Minister a. D. Graf Wickenburg, den Präsidenten der Hilfsaktion „Kälteschutz“ Geheimen Rat Dr. Mataja, Sektionschef Geheimen Rat Ritter v. Horowitz, Prinzessin Olga Liechtenstein, Gräfin Berchtold, Gräfin Fänikirchen-Liechtenstein, Gräfin Amadei, Gräfin Wurmbrand, Gräfin Blome, Hofrat Hofwirtschaftsdirektor v. Prilezsky, Hofrat Baron Baumgartner mit Gemahlin, die Ministerialräte Dr. v. Braitenberg und Dr. v. Meinzinger, Baron Siegmund Springer mit den Herren der Zentralkanzlei des Witwen- und Waisenfonds, Baronin Friebeitz, Frau Dr. Granitsch und zahlreiche Damen der Kriegspatenschaft, Frau Irma v. Höpflingen, Regierungsrat Doktor Wiesner, Ministerialsekretär Dr. Kobald, kaiserlichen Rat Berl, Hofschauspielerin Fräulein Wohlgenuth, Bankdirektor Arnold Bauer und Börserat S. Landesberger, Frau Anitta Müller, Dozenten Dr. Moll und viele andere.

Der Vortragende bemerkte zunächst, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus vor allem als eine rein kommerzielle angesehen werde. Dies sei dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Kriegshilfsstelle tatsächlich im Laufe der Monate eine sehr bedeutende Zahl der verschiedenartigsten Gegenstände auf den Markt gebracht und für den Absatz derselben eine lebhafteste Propaganda zu entfalten gezwungen ge-

wesen sei. Dies sei aber nur ein Zweig der Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus, welches auf diesem Wege in erster Linie für die drei Hauptkriegsfürorgestellten, das Rote Kreuz, das Kriegsfürsorgeamt und den Kriegshilfsfonds des Ministeriums des Innern Mittel zu beschaffen sich bemüht habe. Der Kriegshilfsfonds selbst war von vornherein dazu bestimmt, Angehörigen der Einberufenen helfend zur Seite zu stehen. Die segensreichen Wirkungen des Gesetzes vom Jahre 1912 über die Unterhaltsbeiträge dieser Angehörigen ließ die Aufgabe des Kriegshilfsbureaus nicht recht populär erscheinen. Die Erfahrungen aus der Anfangszeit des Krieges, die dahin gingen, daß tatsächlich manche Familie infolge der relativ hohen Unterhaltsbeiträge und des Mangels des Ernährers, welcher in der Praxis sich nicht immer als Ernährer der Familie, sondern vielmehr als ein recht egoistischer Verbraucher seines und eventuell seiner Gattin Arbeitsverdienstes darstellte, ließen in weiten Kreisen der Bevölkerung den Gedanken, daß es den Familienangehörigen überall glänzend gehe, aufkommen. Tatsächlich wurde beobachtet, daß manches Pfandobjekt aus den Leihanstalten ausgelöst wurde, daß hie und da eine etwas arbeitsscheue Frau eine Arbeit verweigerte, mit dem Hinweis, daß es ihr jetzt recht gut gehe und sie keine Arbeit brauche. Solche vereinzelt Fälle wurden aber allzusehr generalisiert. Allmählich trat die im Kriege unvermeidliche Teuerung ein, welche die Kaufkraft des Unterhaltsbeitrages wesentlich herabminderte, und heute sind die Wünsche nach einer Erhöhung des gesetzlichen Unterhaltsbeitrages nicht mehr vereinzelt. Wenn man bedenkt, wieviele hunderte Millionen der Staat für diese Unterhaltsbeiträge aber bereits ausgezahlt hat, und demgegenüber sich vor Augen hält, daß in Deutschland die Unterhaltsbeiträge von ursprünglich 10 Mark monatlich erst auf 15 Mark monatlich per Familie erhöht wurden, während bei uns eine erwachsene Person beispielsweise in Wien täglich 1 K. 32 S. und ein Kind 66 S. erhält, so muß man wohl schon aus rein staatsfinanziellen Momenten zugeben, daß das bestehende Gesetz die Leistungsfähigkeit des Staates auf das äußerste in Anspruch nimmt. Gleich von vornherein gab es aber eine Fülle von Personen, bei welchen ein gesetzlicher Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag aus verschiedenen Gründen nicht vorlag, oder Personen, die infolge des höheren Einkommens des Familienernährers, ohne dabei Privatvermögen zu besitzen, einen Lebenszukunft führten, der nunmehr bei dem nach der großen Menge berechneten Unterhaltsbeiträge nicht mehr weitergeführt werden konnte. Im Laufe des Krieges entwickelte sich eine weitere Reihe von Typen Hilfsbedürftiger, denen nach dem menschlichen Gefühle geholfen werden mußte. Aber auch die Förderung allerhand lokaler Unternehmungen, die der indirekten Unterstützung der armen Bevölkerungskreise dienen, hat sich das Kriegshilfsbureau angelegen sein lassen. Subventionen für Volksküchen, für Bekleidung von Kindern von Eingekerkerten und ähnliches wurde gewährt, und der ausgezeichnete Deutsche Hilfsverein erhielt eine größere Summe, um den notleidenden, in Oesterreich lebenden Angehörigen unseres lieben Bundesgenossen hilfreich beizustehen.

Auf diese Weise hat das Kriegshilfsbureau bereits 2.421.000 Kronen verausgabt, und sein Vermögensstand ist auf zirka 1 1/2 Millionen herabgesunken. Wenn der heutige Vortrag dazu diene, dem Fonds wieder größere Mittel zuzuführen, so wäre dies nur auf das lebhafteste zu begrüßen.

Von seiten verschiedener Frauenorganisationen wurde auch der Wunsch geäußert, aus Staatsmitteln eine Wöchnerinnenhilfe zu gewähren, wie sie in Deutschland eingeführt wurde. Der Unterschied zwischen den Unterhaltsbeiträgen in Deutschland und in Oesterreich, auf den bereits hingewiesen wurde, läßt die Erfüllung dieses Wunsches leider nicht ermöglichen. Der Kriegshilfsfonds wurde aber speziell Wöchnerinnen besonders zugänglich gemacht, und das Kriegshilfsbureau hat dem so rührigen Vereine „Kriegspatenschaft“ mit Freude eine Subvention von monatlich 5000 K. zugesagt.

Die kommerzielle Tätigkeit des Kriegshilfsbureaus könne man am besten in einer anderen Abteilung der Ausstellung studieren. Die Fülle von Gegenständen, die hier dargestellt sind, haben nicht nur einen finanziellen Zweck für die Kriegsfürsorge, sie wurden auch zu einem wirtschaftlichen Faktor für das im Kriege zweifellos leidende Kunst- und Handelsgewerbe, sie mögen auch vielfach ihre Wirkung auf die Stimmung im Hinterlande in guten und bösen Zeiten gehabt haben, und sie sind geeignet, auf dem wichtigen Gebiete der Hebung des Patriotismus und der Förderung wahrer Kunst zu dienen.